

# Mord auf dem Weg nach Zeven

„Russengrab“ in Rhadereistedt: Mitarbeiter der Gedenkstätte Lager Sandbostel klären Geschichte auf

Von Michael Freitag-Parey

**RHADEREIESTEDT.** Die Gedenkstätte Lager Sandbostel hat vor dem Hintergrund des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges am morgigen 8. Mai die Einzelgräber ehemaliger Kriegsgefangener erfasst, die zwischen 1939 und 1945 auf den Arbeitskommandos des Stalag X B Sandbostel im Elbe-Weiser-Raum verstorben sind. So wurde auch das Schicksal eines jungen Russen aufgeklärt, der in Rhadereistedt begraben ist.

Grundlage der Erfassung sind Gräberpläne aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, die der Gedenkstätte von den Archiven des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen, den Arolsen Archives, zur Verfügung gestellt worden sind. Mithilfe dieser Unterlagen konnten die meisten der Gräber wiedergefunden und auch viele Schicksale geklärt werden.

Dazu gehört auch das Kriegsgrab von Rhadereistedt, dessen Geschichte die Mitarbeiter von der Gedenkstätte Lager Sandbostel auf neue Spuren zu einem fast vergessenen Todesmarsch durch die Region um Zeven geführt hat. Die Mitarbeiter hatten bisher vermutet, dass es sich um einen entflohenen KZ-Häftling aus dem am 29. April 1945 befreiten Lager Sandbostel handeln könnte. Denn auf dem Grabstein ist das Todesdatum 30. April 1945 festgehalten.

Doch weitere Nachforschungen ergaben, dass es sich um einen Häftling aus dem Gestapo-Gefängnis Oldenburg handelt, das Anfang April 1945 vor den sich nähernden britischen Truppen von der Gestapo in Richtung Norden geräumt worden war.

## 150 Häftlinge marschieren

Über das Arbeitserziehungslager Farge mussten die etwa 150 Häftlinge laut Unterlagen aus den Arolsen Archives über Ohlenstedt, Breddorf, Rhadereistedt und Zeven bis Heeslingen marschieren, wo sie in einer Scheune übernachteten. Dann setzten sie den Weg über Boitzen und Apenen nach Hamburg fort, von wo aus sie mit einem Schiff nach Kiel in das Arbeitserziehungslager Nordmark gebracht wurden. Dort wurden viele der Häftlinge noch kurz vor der Ankunft der britischen Truppen von der Gestapo ermordet.

Der Tote von Rhadereistedt, ein etwa 22-jähriger Zwangsarbeiter aus der damaligen Sowjet-



Dieser schlichte Stein steht auf dem Rhadereistedter Friedhof, wo ein russischer Zwangsarbeiter begraben liegt. Dessen Schicksal wurde nun vom Team der Gedenkstätte Lager Sandbostel aufgeklärt.

Foto: Grunenberg

union, ist späteren Untersuchungen der Staatsanwaltschaft Oldenburg zufolge willkürlich vom Transportführer erschossen worden, um weitere Fluchten aus der Marschgruppe zu verhindern. Ursprünglich in einem Wald an der Straße von Breddorf nach Rhadereistedt verscharrt, wurde er 1948 im Zuge der Ermittlungen

gegen die Oldenburger Gestapo-Mitarbeiter auf den Friedhof Rhadereistedt umgebetet.

Die Gedenkstätte Lager Sandbostel wird die Übersicht über die Einzelgräber im Elbe-Weiser-Gebiet morgen auf ihrer Webseite veröffentlichen und ruft dazu auf, am Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges der Opfer von

Krieg und Gewalt durch das Niederlegen von Blumen auch an diesen kleinen Gedenkstätten in der Region zu gedenken. An diesem Aufruf beteiligt sich ebenso die Kirchengemeinde Selsing. Sie wird dazu morgen Informationen auf ihrer Webseite veröffentlichen. [www.stiftung-lager-sandbostel.de](http://www.stiftung-lager-sandbostel.de)

[www.kirche-selsing.de](http://www.kirche-selsing.de)